

Glücksspiel gefährdet Lebensglück

Stadtblatt-Umfrage: Wie die Grazerinnen und Grazer zum Glücksspiel stehen.

Vom Glücksspiel halte ich gar nichts. Meiner Meinung nach ist das eine Idiotensteuer. Ich bin aber dagegen, das Glücksspiel zusätzlich zu besteuern, denn jeder muss selbst wissen, was er tut. (Klaus Haditsch, Pensionist)



Das Glücksspiel ist eine schmutzige Sache. Ich kenne eine Frau, die damit bereits zwei Geschäfte verloren hat, und nach wie vor steckt sie jeden Cent hinein. Glücksspieler sind kranke Menschen. (Maria Zinke, Pensionistin)



Das Glücksspiel lehne ich ab. Um Spielsucht kranke dazu zu bringen, von ihrer Sucht zu lassen, sollte man das Angebot an Glücksspielmöglichkeiten einschränken, zum Beispiel indem man die Anzahl der zugelassenen Cafés limitiert. (Mag. Caroline Stern, Lehrerin)



STEUER AUF AUTOMATEN, WARNHINWEISE

KPÖ kämpft gegen ruinöse

Spielautomaten, Wettbüros, Internet-Spiele – fast allorts versucht man, den Menschen Geld aus der Tasche zu ziehen. Das Glücksspiel um Geld – in Wettcafés, an Automaten und im Internet boomt. Die KPÖ will dem Glücksspielmarkt einen Riegel vorschieben.

Brot und Spiele“ lenkten schon im alten Rom das Volk davon ab, zuviel über seine Probleme nachzudenken und den Herrschenden das Herrschen leichter zu machen. Der Slogan stimmt noch heute, nur das Angebot hat sich geändert: Statt auf Gladiatoren zu wetten, gambelt man heute am einarmigen Banditen, verpulvert Geld am Poker- oder Roulettetisch oder verjuxt sein Vermögen im Wettcafé oder Internet. Dem ruinösen Glücksspiel will die KPÖ Schranken setzen.

„Tausende Menschen sind vom Glücksspiel betroffen. Wir wollen dieses Problem in Österreich einheitlich geregelt haben“, so KPÖ-Klubchef Ernest Kaltenecker.

Bis dieses Ziel erreicht ist, solle das Glücksspiel-Unwesen mit den vorhandenen Möglichkeiten bekämpft werden – etwa durch eine andere Besteuerung der Automaten. „In Wien müssen die Betreiber 1.400 Euro pro Monat und Glücksspielautomat bezahlen, bei uns gerade 467,50 Euro“, so Kaltenecker, der den Wiener Betrag auch in der Steiermark verwirklicht haben möchte.

Außerdem soll das „Kleine Glücksspiel“ verboten werden. Der Einsatz dafür macht gerade 50 Cent aus, der Höchstgewinn beträgt 20 Euro. „Damit kann täglich sehr viel Geld verloren werden. Weil man es schwerer merkt, ist es noch gefährlicher“, so der KPÖ-Politiker.

Betrachtet man die Fakten in Sachen Spielsucht, besteht höchster Handlungsbedarf. Für die Schuldnerberatung Graz gehören Probleme mit dem Wettspiel zum Tagesgeschäft. Und laut „BAS“, dem Steirischen Verein für Suchtkrankenhilfe, sei der Bedarf an Hilfe für Spielsüchtige und Angehörige in den letzten zwei Jahren massiv gestiegen. „Das ist nach dem Alkohol unsere zweitstärkste Gruppe – noch vor den illegalen Drogen“, heißt es bei BAS. Der leichte Zugang sei das Hauptproblem.

SPIELSUCHT

Man schätzt, dass es in der Steiermark 15.000 spielsüchtige Menschen gibt. Das Einstiegsalter liegt bei 15 bis 18 Jahren, der durchschnittliche Spielsüchtige ist zwischen 25 und 40 und männlich. Ein Drittel der Spielsüchtigen hat über 35.000 Euro Schulden.

Ich persönlich halte vom Glücksspiel relativ wenig. Die Betreiber werden auch entsprechend besteuert. Allerdings sollte die Steuer dort anfallen, wo die Gewinne gemacht werden. Auch dann, wenn der Anbieter in Malta oder sonstwo sitzt. (Johannes Sudy, Student)



Das Glücksspiel ist eine Gefahr für die Menschen; die Folgen für Spielsüchtige sind verheerend. Ich bin unbedingt für eine Reglementierung dieser Gefahr. Wie beim Spiel im Casino, sollte eine Kontrollpflicht für alle Glücksspielanbieter gelten. (Harald Facchinelli, Goldschmied)

